

um ihn mit einem Sprung zu überwinden. Wenn ich es trotzdem wagte, hatte ich gute Chancen, mit zerschmetterten Knochen fünf Meter tiefer zu landen. Aber Tyler rappelte sich nur im Schneckentempo auf und dieser Typ war schon zur Hälfte durchs Fenster gestiegen!

Ich holte tief Luft und – sprang.

Landete haarscharf an der gegenüberliegenden Kante und musste erst mal mit rudernden Armen um das Gleichgewicht kämpfen, um nicht rückwärts in die Tiefe zu kippen. Als ich sicher stand, sah ich, wie der Flüchtige mich entsetzt anstarrte, und stürzte auch schon auf ihn zu. Tja, damit hatte er wohl nicht gerechnet! Ich packte ihn, er zappelte, es krachte ...

*Bloody hell!*

Mich durchzuckte ein heftiger Schmerz an meiner linken Seite, als wir eine Etage tiefer

aufprallten. Mitten auf einem Sofa in der Band-Garderobe. Eine gut gepolsterte Landung, da hatte ich echt Schwein gehabt! Ich hustete. Es staubte höllisch, weil ein Teil der Decke heruntergekommen war. Schnell rappelte ich mich von der Armlehne auf, auf der ich aufgeschlagen war. Mein Puls raste, mein Atem ging schnell, aber es war keine Zeit zum Ausruhen. Wo zum Henker war der Verdächtige?

Da – zwischen den Staubwolken sah ich ihn, er war zur Hälfte auf einem Musiker gelandet, sortierte seine Gliedmaßen und krabbelte in Richtung Tür.

„*Make my day*, du Idiot“, zischte ich und zog meine Waffe. Natürlich würde ich ihn mit dem Schieß Eisen nur erschrecken oder ihm allerhöchstens eine Kugel ins Bein jagen, falls er davonlief.

Blöderweise stolperte gerade Brown herein, der Einsatzleiter. Der Mann hatte keinen Funken Humor und konnte solche Sprüche eher weniger leiden.

„Sie heißen Calinger und nicht Callahan“, blaffte er mich an. „Wenn Sie *Dirty Harry* spielen wollen, dann machen Sie das in Ihrer Freizeit. Hier hab ich das Kommando und Sie halten sich gefälligst an die Regeln. Stecken Sie die Waffe weg und durchsuchen Sie den Mann.“

Murrend fügte ich mich. Konnte mir aber ein leicht triumphales Grinsen nicht verkneifen, als ich in den Taschen des Verhafteten eine ganze Menge sternchen-förmiger Pillen fand. Das war Stardust, keine Frage. Vielen Fragen jedoch würde sich dieser Kerl stellen müssen, wenn ich ihn erst im Verhörraum hatte und in die Mangel nahm.

„Sieht nach vollem Erfolg aus, Chief“, sagte ich zu Brown, als wir nach draußen gingen, wo einige Kollegen zappelnde Langhaarige, lamentierende Punks und fluchende Tätowierte abführten.

Ich hatte zwar Prellungen abbekommen, denn die Armlehne war nicht wirklich gut gepolstert gewesen, aber ein paar alberne blaue Flecke machten mir nichts aus. Wichtig war doch nur, dass uns einige der Typen ins Netz gegangen waren, die mit diesem Dreckszeug zu tun hatten. Das entschädigte für jedes Wehwehchen, dafür schlug man sich auch gern die halbe Nacht um die Ohren.

Gut gelaunt kämpfte ich mich durch die Menge an Konzertbesuchern, die immer noch herumstanden. Dann fiel mir das Siegerlächeln aus dem Gesicht. Ein blasses Mädchen – kaum älter als sechzehn, vermutete ich – stützte ihre noch blässere Freundin. Der knickten plötzlich

die Beine weg, sie fiel vor mir auf den Boden, krümmte sich zusammen und zuckte. Sofort kniete ich mich neben sie, rief gleichzeitig mit lauter Stimme die Sanitäter herbei. Ihre Stirn war schweißnass, der Atem flach, sie zitterte am ganzen Körper. Ihre Freundin sah nicht viel besser aus. Auch sie hatte die charakteristischen, roten Flecken am Hals.

„Ihr habt Stardust genommen, stimmt’s?“ Sie nickte. Ihre Hände bebten.

Das Zeug mit dem harmlosen Namen kam als verdammt geile Partydroge daher, billig, niedlich, Himmel-auf-Erden-eröffnend. Aber es machte in null komma nix abhängig. Und dann kamen die Horrortrips, so wie hier.

„Verflucht, wo bleiben die Sanitäter?“, schrie ich, denn die Kleine atmete immer flacher. Ihre blonden Haare, in die sie sich türkisfarbene Strähnen gefärbt hatte, klebten an ihrem Kopf.